

Die sozialistische Kulturrevolution muß die Künstler auch in den Theatern erfassen und verändern, weil ein sozialistisches Theater nur dann entstehen kann, wenn die Künstler sozialistische Künstler werden, wenn sie unsere Politik und die Gesetze unserer gesellschaftlichen Entwicklung verstehen. Nur dann werden sie die Werke und ihre Rollen parteilich interpretieren können. Das allein genügt aber noch nicht. Im Verlaufe der sozialistischen Kulturrevolution müssen die Künstler sich mehr mit dem wirklichen Leben, mit dem Kampf der Arbeiterklasse verbinden. Sie müssen ihre Lebensweise ändern, um wirklich das Volk darstellen zu können.

Diesen schwierigen und komplizierten Prozeß der Umerziehung sollen die Parteioorganisationen an den Theatern leiten. Die Lösung dieser Aufgaben erfordert zwingend die Verbesserung des Arbeitsstils der Grundorganisationen. Die Parteileitung des Landestheaters Halle erkannte das. Sie arbeitet jetzt an einer Konzeption, die, ausgehend von den hier dargelegten Grundzügen des sozialistischen Theaters, die Entwicklung des Landestheaters Halle für die nächsten Jahre festlegt.

Einen solchen festen sozialistischen Standpunkt hatten sich die Genossen in den zurückliegenden Jahren noch nicht erarbeitet. Sie hatten es nicht als ihre Aufgabe angesehen, die sozialistische Ideologie auch in der Theaterkunst zum Siege zu führen. Deshalb geriet ihr Theater in eine schwierige Situation. In den Spielzeiten 1954/55 bis 1957/58 waren die Betriebs- und Einzelanrechte für das „Theater des Friedens“ von 25 144 auf 17 200 gesunken.

Die Theaterleitung kapitulierte vor kleinbürgerlichen Stimmungen bei Teilen des Publikums und versuchte, das Sinken des Theaterbesuches durch Preisgabe der wenigen sozialistischen Stücke im Repertoire aufzuhalten. Aber nicht diese Stücke waren die Ursache für den immer schlechter werdenden Besuch vor allem im Schauspiel und in der Operette. Das beweisen die vorliegenden Zahlen: In 12 Spielzeiten — von 1945 bis 1957 — wurden 22 Werke mit sozialistischem Inhalt 466mal gespielt. Das sind nur 6,5 Prozent aller Aufführungen, wenn man sie den 6785 Aufführungen der mehr oder weniger fortschrittlichen bürgerlichen Werke des Schauspiels, der Oper und der Operette im gleichen Zeitraum gegenüberstellt. Dazu kommt, daß die meisten sozialistischen Werke vor 1954 gespielt wurden, während sie in der Zeit des sozialistischen Aufbaus der letzten Jahre fast ganz aus dem Spielplan verschwanden. Diese Werke konnten also nicht den Rückgang des Theaterbesuches in den letzten Jahren verursacht haben. Die Ursachen sind vielmehr darin zu suchen, daß das Publikum, immer wieder vor plötzliche Spielplanänderungen gestellt worden war, der Spielplan insgesamt nicht den Bedürfnissen des Publikums einer Arbeiterstadt entsprach und die Qualität einiger Aufführungen zu wünschen übrig ließ. Da die Theaterleitung keine Maßnahmen gegen diese Mängel veranlaßte, ging der Besuch des Theaters weiter zurück. Vor allem Arbeiter kündigten ihr Anrecht, während neue Anrechte in solchen Betrieben abgeschlossen wurden, die vorwiegend Angestellte und Angehörige der Intelligenz beschäftigten.

In vielen Diskussionen, auf einer Parteiaktivtagung, in Parteileitungssitzungen und in Mitgliederversammlungen, haben die Genossen des Landestheaters Halle den Zusammenhang zwischen ihren politischen Fehlern und einigen Mißerfolgen in der künstlerischen Arbeit des Theaters untersucht. Dabei versuchten einige Genossen für die Schwierigkeiten, in denen sich das Theater